

die Rückreise durchzusetzen. Ein längerer Aufenthalt in der dumpfen Atmosphäre der Riesenstadt, fürchtete sie, könnte die Rosen auf den Wangen des kleinen Moritz erbleichen lassen.

Achtes Kapitel.

Mehr denn ein Jahr war seit dem Londoner Besuch verflossen. Herr Kendal hatte Sophie Unterricht zu erteilen begonnen und anfangs hatten beide daran die größte Freude gehabt. Aber nach und nach war doch der alte Trübsinn bei dem Mädchen wieder zum Durchbruch gekommen und ihre Launenhaftigkeit hatte dem Vater manche trübe Stunde bereitet. Er war aber einsichtsvoll genug, ihr mürrisches Wesen dem noch immer nicht gehobenen Leiden zuzuschreiben, und behandelte sie nach wie vor mit Geduld und Nachsicht. Dazu hatte wesentlich der Besuch des Londoner Arztes beigetragen, der für die Patientin noch ferner die größte Schonung empfahl und nur mit der Zeit eine Heilung in Aussicht stellte.

Inzwischen hatten die zu Sophies Konfirmation erforderlichen Schriftstücke die überraschende Thatsache ergeben, daß sie nach ihrer Geburt in Indien nur die Nottaufe erhalten habe, weil es unter dem Druck der dortigen Verhältnisse versäumt worden war, die kirchliche Taufe nachzuholen. Den Vater traf eigentlich keine Schuld, denn in dem kleinen indischen Orte, in dem er damals als Beamter der indischen Kompagnie angestellt gewesen, gab es keinen christlichen Geistlichen und die nächste Kirche war über hundert Meilen entfernt.

Mit der Übersiedlung nach England war diese Angelegenheit in Vergessenheit geraten und erst jetzt, zur größten Bestürzung der Beteiligten, hatte Sophie erfahren, daß sie nicht, wie ihre Geschwister, dem kirchlichen Brauche gemäß in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen worden sei.

Daß diese Entdeckung ihre Launen nicht verbesserte, wird einleuchten, ja sie ging in ihrem Trübsinn so weit, alle Fehler, deren